

Literatur = Notes de lecture

Autor(en): **Kirchengast, Albert**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **56 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Course of Landscape Architecture

Christophe Girot

352 Seiten, 25,6×30,6 cm, Hardcover, über 670 farbige und s/w Abb., Thames & Hudson 2016, ISBN 978-0-500-34297-8. Erschienen in d/f/e.

Ein Hauch von Frevel begleitet noch die Frage, ob es nicht genug sei mit den vielen neuen Büchern. Wer aber wollte Bücher verbieten! Solche von Relevanz sind sowieso dünn gesät. Während sich heute die öffentliche Hand für das wissenschaftliche, gedruckte und gebundene Wort verschliesst, wächst der Turm auf dem coffee table. Kunstwerke in Buchform bereiten dort, wenn schon nicht viel Neues, so doch Lust und Unterhaltung. Das gut gemachte, luxuriös gefertigte Designobjekt wird von Architekten und Landschaftsarchitekten gerne mit der Visitenkarte gereicht – und ebenso gern entgegengenommen, voll Anerkennung für das darin ausgebreitete, geadelte Schaffen. Wann aber darf man sich – sollte man überhaupt noch den Bücherwald durchblicken – unverblümt zustimmend äussern, das kluge Konzept, die freche Grafik oder die exklusive Themenwahl hintanstellend? Vielleicht dann, wenn es ums Denken geht? Schliesslich sollte ein Buch dazu anregen.

Christophe Girot, Professor für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich und dortselbst Nachfolger Dieter Kienasts, hat endlich sein opus magnum veröffentlicht – und das gleich in drei Sprachen. Sein Inhalt ist unmittelbar mit der über Jahrzehnte gereiften Vorlesungsreihe zur Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur verknüpft, die frische Architekturstudenten ins Nachbarfach einführt.

Girot sucht als Redner wie nun als Autor – und das macht die Virulenz seiner Position aus – in Zeiten anhaltender Unübersichtlichkeit mutig nach der Prägnanz der Ursprünge. Das geht ohne naturwissenschaftliche Dünkel und mitnichten dozierend vonstatten. Es handelt sich um eine philosophisch-ideengeschichtliche Pointe, der er und sein Buch nachgehen, wenn die Ausformungen der Landschaftsarchitektur ihrem Keime nach aus zwei einfachen «Genen» entwickelt werden: Lichtung und hortus conclusus, Öffnung und Verschliessung, Subtraktion und Addition. Die eine Denkfigur stellt das Sinnbild des Nordens, die andere jenes des Südens dar, in der sich jeweils der existenzielle Austausch von Mensch und Natur widerspiegelt. Doch erzählt Girot mit eleganter Sprache keine Geschichte des Westens. Er sucht weltweit nach Symbolformen gestalteter Natur, ohne die Bodenhaftung zu verlieren, zählt die Topografie doch zu seinen Steckpferden. Den Blick auf «das Ästhetische» entwickelt er aus der unmittelbaren Notwendigkeit heraus – davon zeugten schon die beiden Ursprungsmythen, in denen sich der Mensch Raum im Unwirtlichen der Natur verschaffte. Unter dem Prätext dieser an sich reduktionistischen DNA erwächst der Reichtum historischer und gegenwärtiger, kulturell divergierender und doch zusammenhängender Formen der Gartenkunst. Diese Fülle bestärken farbsatte Fotografien des Autors. Sie entpuppen ihn als Teilnehmer an solch darwinistischen Verästelungen und verwandeln sein lebendiges Geschichtsbuch in ein Schau-Buch. Ergänzt werden sie durch ungesehene, spektakuläre Luftaufnahmen Georg Gersters. Girots Vorliebe für digitale Visualisierungen indes bleibt ambivalent, der erkenntnisfördernde

Mehrwert für den Leser beschränkt. Sicherlich wird deutlich, wie sehr eine Disziplin sich – heute wie gestern – neuen Techniken nicht verschliessen darf, zumal wenn es um das grossmassstäblich-topologische Arbeiten in der Landschaft geht, dem er sich in Lehre und Praxis verschrieben hat. Es macht seine Haltung aber geradezu aus, dass sie der Ordnung des Gedankens die Fülle des Lebens gegenüberstellt. So verlaufen abstrakte Renderings, mit denen die Fallstudien der zwölf Hauptkapitel illustriert werden, contre cœur zur eigentlichen Idee: es ginge doch ums Konkrete, die Faszination am Wachsenden, die wechselseitige Ergänzung aus Nutzen und Zierde, die am Herzen einer traditionsreichen Kunst liegt. Über dem Schlusskapitel, das dieses Werk als Manifest einer unsicheren Zukunft zu erkennen gibt, steht ein populäres Zitat Bruno Latours: dass wir uns «die Natur» immer auch denken und ihr somit gegenüberstehen, sollte uns nicht abschrecken, diese scheinbare Distanz zu überwinden und vergangene wie mögliche Formen des «gestaltenden Austausches» einer gemeinsamen Lebendigkeit zuzuschreiben. Mag sein, genau darin liegt das Wesen der Gartenkunst. Ein Buch kann eine Botschaft nur überbringen. Wenn gegenwärtig die Natur wieder zu jener Kraft zu werden droht, aus deren Überwindung erst Kultivierung möglich wurde, hält Christophe Girot an der alten Vorstellung der notwendigen Gestaltung unseres Lebensraums fest. Die deutliche Vermittlung des unverbrüchlichen wie zukunftsweisenden Zusammenhangs von Form, Sinn und Nutzen stellt eine Leistung dieses Grundlagenwerks dar. Es ist aber auch eine passionierte Sammlung von «Phänomenischem», die schlichtweg das Leben feiert.

Albert Kirchengast

